

massen am stärksten deutlich wird, die vielfach reichlich bunte Bemalung, macht die Wirkung der Blätter, die übrigens sämtlich keine Kampfzonen betreffen, nicht tiefer. Immerhin wird man auch der Mehrzahl dieser Blätter künstlerische Reize abgewinnen können.

Die beiden hier besprochenen Mappen werden übrigens vom 15. November bis zum 1. Dezember von unserem Verein in der Buchhandlung Reuss und Pollack, Berlin W, Kurfürstendamm 220 ausgestellt werden. Heinrich Inheim.

DEUTSCHE UND SCHWEDISCHE BUCHKUNST

Einige Notizen aus Anlaß der Ausstellung von deutscher Buchkunst in Stockholm Oktober-November 1916.

Die moderne deutsche Buchkunst ist ihren maßgebenden Grundprinzipien nach auf älteren echtdeutschen Vorbildern aufgebaut, wodurch sie stark national wird, und durch den Einfluß der modernen Auffassung von Material und Proportion, Farbekunst und Form werden das Zweckmäßige und das Dekorative die Summe der Bestrebungen und häufig ihr Resultat.

Es ist die alte, feine Auffassung von der Form der Type und von der Anwendung der Type, die in der modernen deutschen Buchkunst tonangebend ist, wenn man auch nicht zu einer so distinguierten Auffassung hierin gekommen ist wie die Engländer, deren unnachahmliche Vornehmheit gerade in der Anwendung der Type in natürlichster und zweckmäßigster Weise, im Anschluß an das Material, nahezu unerreicht dasteht.

Die Grundlage des Buchdrucks ist die Type, und der deutsche Buchdruck erhält seinen Grundcharakter vom gotischen Typenschnitt oder den renaissancebeeinflussten Schwabach- und Frakturschnitten, die in einer Mannigfaltigkeit von verschiedenen Typen, auch modernen, guten – und mißglückten – vorhanden sind. Die deutsche Buchkunst ist auch nach ihrem Grundcharakter gotisch, weshalb auch dieses Trachten nach älteren Vorbildern bei deutschen Buchkünstlern in einem zähen und für deutsche Buchkunst nicht unwesentlichen Festhalten am Gotischen im Typenschnitt zum Ausdruck gekommen ist. Die frühesten modernen Typengebilde bei einem Otto Eckmann, Otto Hupp u. a. m. gingen auch darauf hinaus, zu versuchen, in der Form den in Deutschland mehr und mehr überhandnehmenden Antiquaschnitt mit dem gotischen zu vereinigen, d. h. eine Drucktype mit den Hauptformen der Antiqua und mit den Kennzeichen der Gotik zuwegezubringen. (In der Ausstellung fand sich eine solche Type auch von Prof. Peter Behrens, und Prof. Walter Tiemann hat gleichfalls solche gotischen Züge in einer Antiquatype.) Daß etwas derartiges nicht gelingen würde, wurde auch bald klar, und jüngere Künstler warfen sich entweder auf die gotische oder die romanische Buchstabenform und gaben dieser eine Form, die teils mehr mit der

modernen Technik beim Gießen der Type und dem Druck in modernen Druckpressen auf trockenem, geglätteten Papier harmonierte, teils auch mit mehr Berücksichtigung des eigenartig Künstlerischen. Manche Formen, die im Handgußinstrument keine Schwierigkeit beim Gießen bereiten, sind im Maschinengußinstrument unmöglich herzustellen und der schnellere Druck auf glättem, trockenem Papier erfordert dickere Linien, damit die Type im Druck nicht zu dünn und unleserlich wird.

Aber nicht nur moderne Technik hat auf die deutsche Typenkultur eingewirkt, sondern auch die Anwendung von rein architektonischen Prinzipien sowohl bei der Ausformung der Type als auch beim Aufbau der Druckseite zu einer geschlossenen Einheit, in Proportion und Form dem Material angepaßt – in welcher Beziehung die älteren Drucke noch jetzt vorbildlich sind.

Auch in Deutschland ist die Anwendung von moderner Buchausstattung nicht innerhalb eines engeren Kreises von Feinschmeckern stehen geblieben, sondern ist hinausgedrungen und hat die alltäglichsten Dinge erobert, von dem kostbaren und wohlfeileren Buch und Katalog bis zum Plakat, zur Etikette und den mannigfaltigen Geschäftsdruckerzeugnissen; hierdurch haben auch die Bestrebungen für die Verschönerung des Buches Stärke und Popularität gewonnen. Hierzu haben auch in hohem Grade die vielen kunstgewerblichen Schulen Deutschlands beigetragen, wo das Buchhandwerk eine hervorragende Stelle einnimmt und mit Interesse gehegt und gepflegt wird, und wo Buchhandwerker verschiedenen Grades eine tiefgehende Ausbildung für ihren Beruf erhalten.

Was die Ausstellung an guter Farbenwahl aufzuweisen hatte, war auch der Beachtung wert. Die deutsche Farbenskala hat etwas gedämpftes, abgewogenes angenommen, das doch nicht die Farben dünn oder farbenschwach macht; sie sind saftig, ohne roh zu sein, oft abgetönt durch gute Zusammenstellung und stets dem schwarzen Textdruck angepaßt.

Ebenso beachtenswert war die Sammlung von Buchillustrationen und Buchdekorationen, welche vorgezeigt wurde, viele mit guter und richtiger Empfindung für das Buch, andere unkundig und präntiös. Exlibris und Buchzeichen nebst Vorsatzpapieren waren auch zu sehen, und Buchdeckel, sowohl kostbare als einfachere, die meisten mit dem Verdienst modern und nicht direkt stilimitierend zu sein.

Die deutsche Buchkunst, ebenso wie die englische will den künstlerischen Gehalt der Type in Anpassung an Zweck und Material zur Geltung bringen. Daß in der deutschen Buchkunst noch oft dekorative Zusätze dominieren und den Text erdrücken, ist etwas, was in der Ausstellung in mehreren Exemplaren vorgezeigt wurde – und ein Achtgeben hierauf ist für schwedische Buchhandwerker eine so gute Lehre, daß die Ausstellung schon aus diesem Grunde nicht vergeblich gewesen ist. Sie ist auch darum nicht vergeblich gewesen, weil sie die schwedischen Interessen auf dem Gebiete kräftig